Die Fließgeschwindigkeit der Paderquellen ist so hoch, dass über die gesamte Länge des Flusses Mühlen betrieben werden können. Die Stümpelsche Mühle nahe der Paderhalle produziert heute Strom, nebenan liegt die letzte aktive Getreidemühle. Fotos: Besim Mazhiqi

Nur das Domkapitel streute Sand ins Getriebe

Michael Ströhmer hat die einzigartige Paderborner Wasserkunst erforscht

Von Andrea Pistorius

Paderborn (WV). Die Pader ist einzigartig: Aus mehr als 200 Quellen strömt eine Wassermenge von bis zu 9000 Litern pro Sekunde – und sie ist nur vier Kilometer lang. Die Besonderheiten dieses Flusses möchte die Stadt deutlicher als bisher herausstellen und hat deshalb Paderborner Wissenschaftler beauftragt, das Naturphänomen zu untersuchen.

Privatdozent Dr. Michael Ströhmer ist Klima- und Umwelthistoriker der Universität Paderborn und hat sich mit der Paderborner Stadtwasserkunst befasst, die mehr als 300 Jahre lang Bürger und Betriebe mit hochwertigem Trink- und Brauchwasser versorgt hat. Errichtet wurde sie 1523, nachdem das Domkapitel dem Stadtrat die entsprechende Konzession erteilt hatte.

Das technische Herz des Versorgungssystems war ein Kolbenpumpwerk an der Börnepader unterhalb des Abdinghof-Plateaus, das von einem Wasserrad im Pumpenhaus angetrieben wurde. »Es war von bemerkenswerter Modernität«, sagt Ströhmer. Die Paderborner nannten es wie alle technischen Errungenschaften jener Zeit »Kunst«. Von der Börnepader wurde das Paderquellwasser durch eine Bleileitung zunächst zum höchstgelegenen Stadtbrunnen, dem heutigen Liborius-Kump am Kamp, gepumpt. Von dort floss es durch Holzrohre zu den anderen Sandstein-Kümpen am Rathaus, am Franziskanerkloster und auf dem Marktplatz.

Dank der hohen Fließgeschwindigkeit, mit welcher der Fluss aus seinen Quellen entspringt, konnte die Distanz zwischen Börnepader und Kamp zu allen Jahreszeiten zuverlässig überwunden werden. »Den Ingenieuren ist es damals gelungen, einen topographischen Höhenunterschied von rund 18 Metern mittels einer gut 580 Meter langen Steigleitung zu überwinden«, Ströhmer hat bei seinen Recherchen kaum eine vergleichbar leistungsstarke Wasserpumpe im alten Westfalen finden können.

Das zu den Kümpen hinaufgeleitete Wasser sollte die Bürger der Stadt nicht nur mit Trink- und Brauchwasser versorgen, sondern diente auch als Löschwasserreserve. Bemerkenswert sind für den Historiker drei Vorzüge der Stadtwasserkunst: Sie lieferte zum einen frisches Quellwasser von hoher Qualität, zum zweiten versiegte die Pader nie und versorgte das Pumpwerk zuverlässig mit Antriebsenergie und schließlich lagen die Quellen militärisch geschützt innerhalb der Stadtmauern und konnten selbst in Kriegszeiten nicht abgegraben werden.

Die einzigen gelegentlichen Störungen im Betrieb verursachte das Domkapitel. »Die kommunale Wasser- und Energiegewinnung an der Börnepader lag auf kirchlichem Grund und Boden«, hat Privatdozent Ströhmer festgestellt. »Direkt auf dem Grenzsaum der damaligen ›Domimmunität‹ errichtet, kontrollierte der meist adelige Stiftsklerus den bürgerlichen Zugang zur städtischen Pumpenanlage.« Diese einseitige Verteilung von Verfügungsrechten über Wirtschaftsressourcen habe zu zahlreichen Umweltkonflikten um die kommunale Wassernutzung und -versorgung geführt, fand Ströhmer beim Studium von Gerichtsakten heraus. »Dieses kirchliche Energiemonopol ist ein weiteres Charakteristikum der urbanen Wasserlandschaft Paderborns.«

Hat die Paderborner Stadtwasserkunst erforscht: Privatdozent Dr. Michael Ströhmer.

1854 wurde das inzwischen technisch veraltete Pumpenwerk aufgegeben und das Pumpenhaus abgerissen. 330 Jahre hatte es die Bürger mit Paderwasser versorgt, das sie kostenlos aus den Kümpen schöpfen durften. Parallel dazu gab es zwei kirchliche Versorgungssysteme: die Wasserkünste der Jesuiten und der Kapuziner, die aber lediglich für die Selbstversorgung der geistlichen Gemeinschaften bestimmt waren.

Dort wo heute der Kinderspielplatz unterhalb des Abdinghof-Plateaus liegt, stand das frühneuzeitliche Pumpenhaus. An dieser Stelle könnte auch das Funktionsmodell der Kolbenpumpe seinen Platz finden.

Konzept »Flusslandschaft Pader«

Die Stadt Paderborn verstärkt nach der Unesco-Bewerbung ihre Anstrengungen, die Pader im Bewusstsein von Bürgern und Besuchern stärker hervorzuheben. Geboren wurde das »Entwicklungskonzept Flusslandschaft Pader«.

Ein interdisziplinäres Team unter der Leitung der Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin Prof. Irene Lohaus (Hannover) hat zunächst den Flusslauf und seine Umgebung von den Quellen bis zum Fürstenweg analysiert. Danach wurden Ideen zur Verschönerung – auch öffentlich – vorgestellt. Der Stadtrat hat inzwischen beschlossen, das Kolbenpumpwerk der Stadtwasserkunst als Funktionsmodell nachbauen zu lassen und am Originalstandort, an der Börnepader, aufzustellen. Etwa 120 000 Euro stehen dafür zur Verfügung. Konstrukteur des Modells ist der Salzkottener Architekt Erhard Christiani. Um die Ausführung kümmert sich der Verein »Freunde der Pader«. (pia)

Das Paderquellgebiet – Unesco-Welterbe?

Die Paderquellen sollten Unesco-Welterbe werden. Unter dem Titel »Urbane Wasserlandschaft Paderborn« hatte sich die Stadt 2012 um die Aufnahme in die deutsche Vorschlagsliste beworben. Doch dieser erste Versuch scheiterte. Der Bergpark Wilhelmshöhe in Kassel setzte sich in jenem Jahr als Favorit durch und wurde schließlich von der Unesco bestätigt. Die Paderborner Bewerbung hatten Fachleute unterschiedlicher Profession ausgearbeitet, darunter die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Eva-Maria Seng, die an der Universität Paderborn den Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe Unesco innehat.

Neben Eva-Maria Seng befassen sich auch zwei Historiker der heimischen Hochschule mit der Pader. Privatdozent Dr. Michael Ströhmer erforschte die Stadtwasserkunst (Bericht auf dieser Seite). Prof. Dr. Peter E. Fäßler untersucht den »Wirtschaftsraum Pader«. Der kurze Fluss ist über Jahrhunderte hinweg Gewerbe-Standort, Transportweg und Badeort (Ottilienquellen) gewesen. Eine Getreidemühle existiert noch heute an der Mühlenstraße im Paderquellgebiet. **pia**

Unesco-Welterbe-Expertin: Prof. Dr. Eva-Maria Seng.

Die Pader als Wirtschaftsraum: Prof. Dr. Peter E. Fäßler.